

Weltomer Kreisblatt.



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonneme. Preis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Ämtern, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
ober deren Raum 20 Pfennige.

No. 124.

Berlin, den 24. Oktober 1885.

30. Jahrg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Schluß der Jagd auf Rebhühner betreffend.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bezüglich des Schlußes der Jagd auf Rebhühner in dem Regierungsbezirk Potsdam in dem durch § 1 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Januar 1870 (Ges.-Samml. S. 120) vorgeschriebenen Termin (30. November) in diesem Jahre eine Aenderung nicht eintritt.

Potsdam, den 13. Oktober 1885.

Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
von Reefe.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsbl. S. 366), bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatze der königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission bei Cummersdorf für das Jahr 1885 wie folgt festgesetzt worden sind:

Oktober 28. 29.

November 1. 2. 3. 8. 9. 11. 15. 16. 18. 22. 23.
25. 29. 30.

Dezember 1. 2. 6. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 20.
21. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 30. 31

Potsdam, den 16. Dezember 1884.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

In Folge der am 5. November cr. in Cöpenick stattfindenden Landtagswahlen sind die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in den Ortshäusern Trebbin und Sperenberg nicht, wie in den beiden Ausgaben d. Bl. v. m. 13. und 20. d. Mts. angegeben, am 5. November, sondern in Trebbin am 4. November cr., Vorm. 9 1/2 Uhr, und in Sperenberg am 6. November, Nachm. 2 Uhr, statt, was den Beteiligten hierdurch besonders bekannt gemacht wird.

Teltow, den 21. Oktober 1885.

Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando.

Das Haus Litzelstein.

Erzählung von E. von Wald-Zedtwitz.

(Fortsetzung.)

Draußen heulte der Novembersturm, alle Blasebälge des Himmels schienen entseffelt und die Wetterfahnen mußten kreischend ihre Weisen. Auf einmal war es still in der Natur, es war, als ob der Sturm erst wieder Athem holen mußte, um dann mit neuer Kraft loszubrausen.

Der Mond war aufgegangen und fiel mit fahlem Glanze durch die Fenster des Thurmgemaches. Fritz hatte beinahe vergessen, wo er sich befand, gleichgültig starrte er gegen die Wand, doch plötzlich tauchte da etwas auf, was seinen Blick unwillkürlich bannte. Er rieb die Augen, um sich zu überzeugen, daß er wachte, und sah gespannt nach jener Stelle. Die schattenhafte Gestalt einer Frau stand dort, sie war groß, reichte vom Fußboden beinahe bis zur Decke, den rechten Arm drohend emporgestreckt, sah sie ihn aus leeren Augenhöhlen an. Fritz schloß die Lider, nach einer Weile öffnete er sie wieder, das Schattenbild stand unbeweglich noch immer da. Ihn überlief es heiß, mit einem Griff erfaßte er den Revolver, sprang aus dem Bett und ging darauf zu. Ihm war's, als ob die Erscheinung ihm entgegen käme, jetzt sah er deutlich, daß sie sich seitwärts bewegte und wie der Arm sich sichtlich verlängerte. Betroffen stand er still, von Neuem tobte der Orkan, die Wand war weiß und leer, das Luftgebilde war verschwunden. Fritz lachte, doch klang dies Lachen ein wenig krampfhaft, es gelte an den nackten Wänden wider, ihm war es, als wenn es aus allen Winkeln ihm vielfach entgegen äffte.

„Anstirn, meine Nerven sind erregt, der Champagner wirkt nach!“

Damit legte er sich wieder nieder und versuchte einzuschlafen. Im Anfang wollte es ihm nicht gelingen, endlich versiel er bleischwer in Halbschlummer, der einer Betäubung nicht unähnlich war. Die eingeschlossene Luft des Thurmgemaches beengte seine Brust, er rang nach Athem, ein erneuter Windstoß, der die Fenstergehäusen erbeben ließ, brachte ihn vollständig zur Besinnung. —

Nichtamtliches.

Unser Kaiser ist am Freitag, den 23. d. M., in der neunten Morgenstunde auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin aus Baden-Baden eingetroffen. Am Mittwoch wohnte Allerhöchstselbe dem Abschiedsbaner bei den großherzoglich badischen Herrschaften im Schlosse, sowie am Abend der Theatervorstellung im Kurhause bei und nahm später den Thee bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein. Am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser mit den Herren seiner Begleitung Baden-Baden, um über Karlsruhe, Wehra und Betsig nach Berlin zurückzukehren. Empfang und Begleitung fanden auf dieser Reise nicht statt. Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt noch einige Tage in Baden-Baden zu bleiben und dann auf einige Wochen nach Koblenz überzusiedeln. Von dort aus dürfte Anfang Dezember die Abreise nach Berlin erfolgen.

Unser Kronprinz hat in den letzten Tagen im Neuen Palais bei Potsdam mehrere Vorträge und Meldungen entgegengenommen, mehrere Besuche empfangen und Audienzen erteilt.

Prinzessin Wilhelmin vollendete am Donnerstag, den 22. Oktober, ihr 27. Lebensjahr. Mit der Kaiserlichen Familie begrüßt auch ganz Deutschland mit Freuden den Geburtstag der vereinigten deutschen Kaiserin, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß auch das neue Jahr derselben des Glückes reichste Fülle bringen möge. Das Glück, welches die Prinzessin bei ihrer Verlobung erhofft, hat sie, wie sie es verdient, an der Seite ihres Gemahls und in ihren Kindern gefunden. Und von der Höhe des Thrones bis herab in die ärmste Hütte schlagen ihr aller Herzen entgegen, jeder der sie kennen gelernt, muß sie lieb gewinnen: eine würdigere, bessere und lieblichere Lebensgefährtin hätte sich Prinz Wilhelm nicht auswählen können! So hieß es schon damals, als die Kunde von der Verlobung aus Babelsberg kam. Selbst glücklich und zufrieden, hat sie schon viel Zufriedenheit und Glückseligkeit geschaffen. In reichem Maße sind ihr alle die Gaben verliehen, um veredelnd und segensreich durch ihr Beispiel auf ein großes Volk wirken zu können.

In Braunschweig hat am Mittwoch die Landesversammlung einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten gewählt. Sämtliche Mitglieder des Regentenschaftsraths, sowie sämtliche Mitglieder der Landesversammlung wohnten der Sitzung bei. Die Wahl des vorgeschlagenen Prinzen erfolgte einstimmig, und erhoben sich sämtliche Abgeordneten u. von ihren Sigen, als der Präsident der Landesversammlung mit feierlicher Stimme Folgendes verkündete. „Ich konstatire, daß die Wahl Seiner

königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten des Herzogthums Braunschweig einstimmig von der Landesversammlung vorgenommen ist, und proklamiere hiermit Se. königl. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen als erwählten Regenten für das Herzogthum Braunschweig. Wir wollen uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß von Sr. königl. Hoheit die Wahl anädigst angenommen werde, und wir haben somit einen Beschluß gefaßt, wie er wichtiger und folgenschwerer für unser Herzogthum von der Landesvertretung noch nie gefaßt ist und auch noch nie hat gefaßt werden können. Wolle Gott der Allmächtige seinen Segen zu diesem von uns gefaßten Beschlusse geben und Sr. königl. Hoheit, unserem demnächstigen Regenten, Kraft verleihen, die Regierung zum Heil und Segen des Landes und seiner Bewohner in gleicher Weise zu führen, wie das von seinem Vorgänger, dem Herzog Wilhelm, geschehen ist. Das wolle Gott.“ — Es wird sodann zur Entsendung an den gewählten Regenten eine Deputation aus der Landesversammlung gewählt. Die Sitzungen des Landtages werden dann vorläufig ausgesetzt. Seitens der Einwohnerschaft der Stadt Braunschweig wurde das Wahlergebniß sofort durch Entfaltung eines reichen Flaggen-schmudes begrüßt.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag Nachmittag eine Plenarsitzung ab auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: Antrag beider Großherzogthümer Mecklenburg, betreffend die Erledigung einer Grenzstreitigkeit mit der freien und Hansestadt Lübeck; Antrag, betreffend die Wahl von Mitgliedern der Disziplinarkammern für elsass-lothringische Beamte und Lehrer; Ausschuß-Anträge, betreffend gesetzliche Maßnahmen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, und den Entwurf einer Verordnung über das Verfahren vor dem Schiedsgericht auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes. Mündliche Ausschußberichte über Eingaben, betreffend die Zulassung zweier Steuermänner und eines Seemanns zur Steueramtsprüfung. Mittheilung über eingelegene, auf Grund früherer Beschlüsse den betreffenden Ausschüssen zugeheilte Eingaben.

In Rußland sollen jetzt auf Veranlassung des Kriegsministeriums die vom königlich preussischen Großen Generalstabe veröffentlichten Werke über den deutsch-französischen Krieg durch das „Gelehrte Militär-Komitee“ ins Russische übersetzt und herausgegeben werden.

In Dänemark ist den letzten Ereignissen im „Folkething“ nunmehr auch ein politisches Attentat gefolgt. Als am Mittwoch Nachmittag der Ministerpräsident Estrup nach seiner Wohnung zurückkehrte, feuerte ein junger Mann einen Schuß auf ihn ab, der jedoch nicht traf. Der sofort verhaftete Thäter ist der 19jährige Julius Rasmussen, Seher bei der radikalen Zeitung. Derselbe, über sein Motiv befragt, erklärte: „es sei ein gutes, zum Besten der Freiheit.“

Da stand der grauenhafte Schatten wieder, der kalte Schweiß trat auf seine Stirn, mit einem Satz war er aus dem Bett in nächsten Augenblick frachte der Revolver und zwei Kugeln klatschten gegen das Gemäuer. Nichts war zu sehen, nur zwei Löcher in der Wand, von denen der Kalk herabgebröckelt war. Sprachlos stand Fritz davor und betrachtete die Stelle, ihn fröstelte und gleich darauf durchlief Fiebergluth seine Adern. Er kleidete sich an, wandelte lange im Zimmer auf und ab, endlich warf er sich auf's Bett, todesmatt schlief er ein.

Der Tag graute, er erwachte mit wüstem Kopfe, sprang auf, betrachtete noch einmal die Kugellöcher in der Wand, riß die Fensterflügel auf und athmete die nebel-seuchte Morgenluft. Wie ihm das wohlthat, ihn hielt's nicht mehr, er dankte Gott, daß diese schauerhafte Nacht beendet war. Er verließ das Thurmmzimmer, begab sich auf seine Stube, warf die Büchse über die Schulter, wandelte durch das noch tobtensille Schloß und trat hinaus ins Freie, um den Weg zum Walde einzuschlagen. Ein Rehbock war gestern eingeschossen worden, man hatte ihn nicht gefunden, er wollte ihn suchen.

Der Nebel legte sich feucht um seine Stirn, die Haare und der Bart tropften, vergeblich lag die Sonne mit den wolfigen Massen im Widerstreite. Kaum einige Schritte weit vermochte man zu sehen, die Gegenstände erschienen unsicher, gedehnt, und an den Rändern wie mit Regenbogenfarben angehaucht. Sein Hund war bei ihm, nun war er in dem Walde. Die Nebelregen hingen in den Zweigen, von der Erde stieg ein feuchter Dunst und von den Bäumen sprühte es hernieder. Die dicke Luft schillerte bunt durcheinander.

Jetzt markirte der Hund, es knackte etwas in den Büschen, Fritz sah, zwar unsicher und verschwommen, daß eine Gestalt, welche eben aufrecht stand, sich niederbeugte. Das war ein Rehbock, der den Morgenimbiß äste. Er nahm die Büchse an den Kopf. Jetzt bewegte es sich wieder, er drückte los, Entsetzen packte ihn, der kurze Aufschrei eines Menschen schlug an sein Ohr; er sprang hinzu und stand vor Walling, der regungslos in seinem Blute am Boden lag. Der Junker, einer Ohnmacht nahe, lehnte kraftlos gegen einen Baum, die Sinne waren ihm

fast vergangen, der Schreck lähmte seine Glieder. Nun stürzte er auf den Unglücklichen zu, wüchste mit dem Taschentuch das Blut von dessen Stirn. Walling rührte nicht ein Glied, die Kugel war oberhalb der Schläfe eingedrungen. Kein Zweifel war, er hatte ihn erschossen. Furien durchpeitschten sein Hirn, seine Abneigung gegen den Fabrikbesitzer war bekannt, der Auftritt gestern Abend hatte Zeugen, der Verdacht ihn absichtlich erschossen zu haben, fiel unzweifelhaft auf ihn und er hatte kein Mittel in der Hand, den Beweis zu führen, daß ein unglückliches Ohngefähr den Weg der Kugel lenkte. Athemlos stürzte er ins Schloß, sein Entschluß stand fest, hier war seines Bleibens nimmermehr.

„Anspannen!“ rief er dem verschlafenen Kutscher zu. In seinem Zimmer raffte er wahllos die nächsten Sachen zusammen, stopfte sie in einen Koffer, steckte seine ganze Baarschaft zu sich, suchte zitternder Hand seinen Paß, der von seiner letzten beabsichtigten größeren Reise, die er nach Amerika unternehmen wollte, und welche nur durch seine Verlobung vereitelt wurde, noch in seinem Besitz war, zu sich und jagte nach der nächsten Bahnstation. Der Schnellzug führte ihn von dannen.

Nach und nach versammelten sich die Gäste im Speisesaal, man frühstückte und erwartete gespannt das Erscheinen des Junkers, um von ihm die Erlebnisse der letzten Nacht zu hören. Allgemeines Erstaunen erregte es, als man hörte, daß er schon zur Eisenbahn gefahren war.

Graf Elm glaubte den Grund dieser unvorbereiteten Abreise zu errathen und fühlte sich verpflichtet, dem Rittmeister davon Kenntniß zu geben, daß gestern eine Herausforderung zwischen seinem Bruder und Walling stattgefunden habe, und daß sich morgen der Zweikampf vollziehen würde.

„Ganz sicher hat er, da der Ausgang eines Duells nie abzusehen ist, noch einige Anordnungen für den schlimmsten Fall zu treffen, deswegen wird er so plötzlich abgereist sein. Morgen acht Uhr ist das Rendezvous angesetzt, zur bestimmten Stunde wird er wieder hier sein.“